



NSG-ALBUM

Friedwaldbruch bei Morbach

FFH 6208-303 Idarwald

GepI. NSG 9.284 Friedwaldbruch



(M. Scholtes)

NSG-(FFH-/ ND-)ALBUM

Friedwaldbruch bei Morbach

Entwicklung des Gebiets im Zeitraum der Biotopbetreuung (Überblick)

Schutzgebietsausweisung	FFH-6208-303 Idarwald , 01.04.1998, Ersterfassung, 01.05.2004, GGB, Vorschlag, 01.05.2004, Fortschreibung GepI. NSG 9.284 Friedwaldbruch
Biotopbetreuung seit:	2005
Entwicklungsziel:	Erhalt und Entwicklung der Moore des Hunsrücks in ihrer herausragenden Bedeutung für den Naturschutz in RLP Erhalt der Wacholdervorkommen als besonderes Artenvorkommen, vor allem räumlicher Vernetzung mit Mooren
Maßnahmenumsetzung:	Nur wenn die Torfmoose optimale Lebensbedingungen finden, kann ein Moor leben und wachsen. Daher hat die Aufwertung des Wasserhaushaltes oberste Priorität.
Zustand (früher):	Verbuschung der Wacholdervorkommen, Aufwuchs biotopuntypischer Gehölze (Fichte, Kiefern), Entwässerung, Isolierung der Moorbereiche
Bisher erreichtes Ziel:	Entbuschung um die Wacholdervorkommen



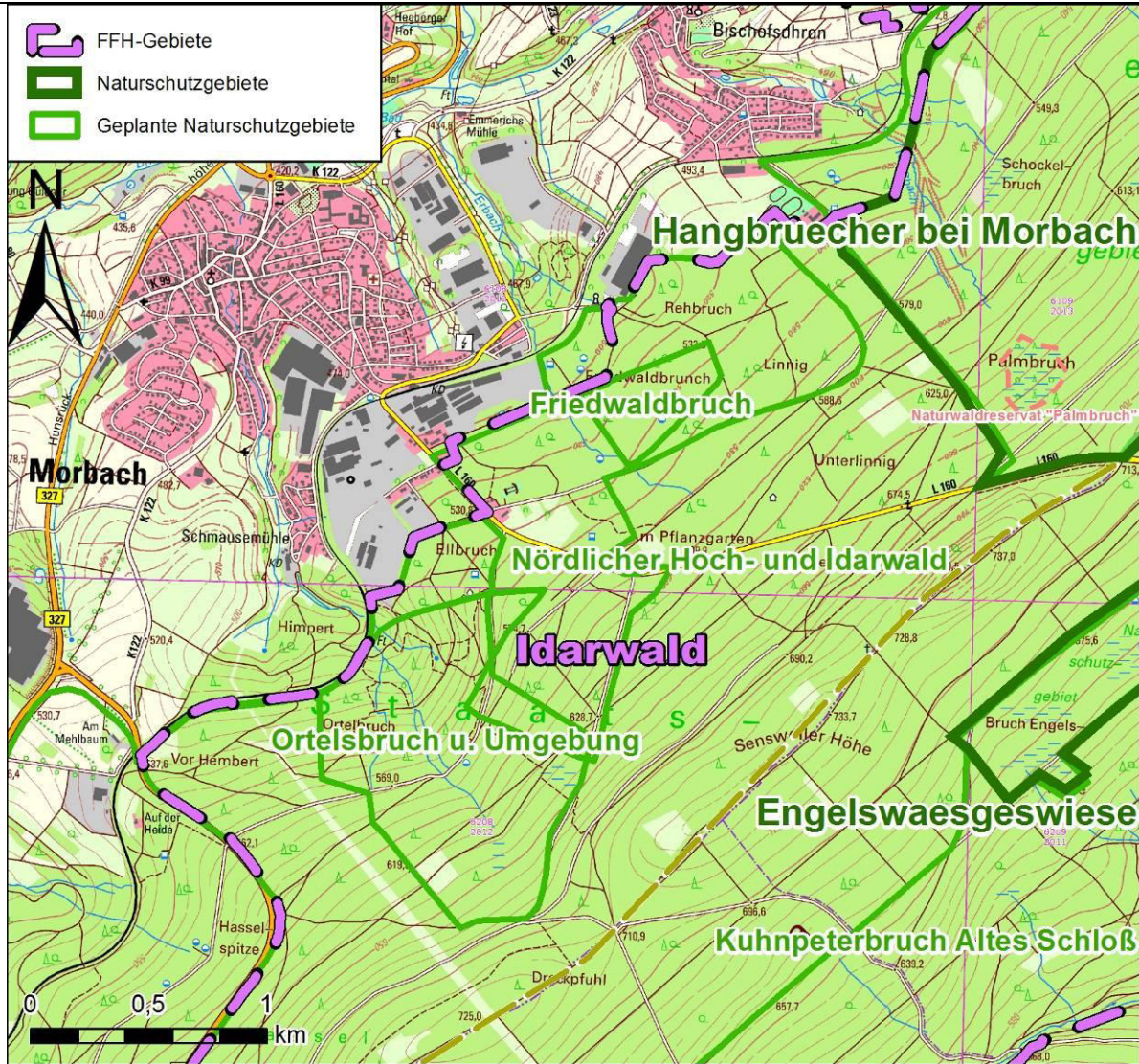
**Ihre Biotopbetreuerin im Landkreis
„Bernkastel-Wittlich Süd“:**

**Margret Scholtes
Deuselbach
mailto: m.scholtes@t-online.de**

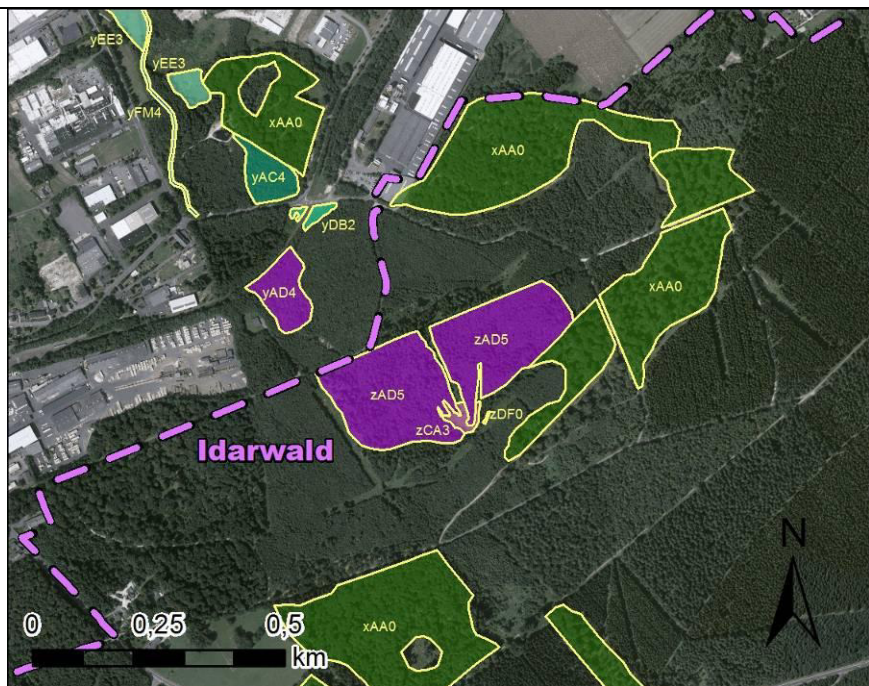
Impressum

Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Str.7
55116 Mainz
www.luwg.rlp.de

Fotos: M. Scholtes
Text: M. Scholtes
Stand: März 2015



Biotopkartierung



(LANIS Mapserver,
Stand: 06.12.2003)



Wacholder in Mooren sind eine absolute Rarität – nur in ganz wenigen Mooren gibt es diese Pflanze heute noch.

Im Friedwaldbruch im Gemeindewald bei Morbach finden sich vergleichsweise viele Exemplare dieser Pflanze, die auf eine ehemalige Beweidung des Moores hindeutet.

(M. Scholtes, Aug. 2005)



Der Wacholder zählt zu den Nadelgehölzen und hier zu Pflanzenfamilie der Zypressengewächse

An den steifen, stechenden, graugrünen Nadeln, die an der Unterseite einen weißen Streifen mit schmalen, grünen Rändern bilden, ist er leicht zu erkennen.

Wacholderbeeren sind botanisch gesehen keine Beeren, sondern kleine kugelförmiger Zapfen.

(M. Scholtes, Okt. 2014)



Im direkten Umfeld der Wacholder wachsen Torfmoose, die allerdings stark von Pfeifengrasaufwuchs bedrängt sind.

Da das Moor in einem wichtigen Trinkwassergewinnungsgebiet von Morbach liegt, ist die Wasserversorgung der Torfmoose nicht optimal. Es muss untersucht werden, ob Wasser aus Entwässerungsgräben zur Vernässung und damit zur Förderung des Torfmooswachstums genutzt werden kann.

(M. Scholtes, Okt. 2014)

Wacholder ist nicht anspruchsvoll an Klima und Boden. Er verträgt trocken oder wechselfeucht Standorte und es ist nicht ungewöhnlich, dass er auch in Mooren vorkommen kann.

Es hat sicher anthropogene Ursachen, dass das in den meisten Mooren des Hunsrücks heute nicht mehr der Fall ist. Auffälligerweise sind Wacholdervorkommen heute nur noch aus Mooren in Gemeindewäldern bekannt.

(M. Scholtes, Okt. 2014)



Die typischen, mehrstämmigen kegelförmigen Wacholdersträucher sind bis zu 3 m hoch.

Wacholder ist eine bekannte Heilpflanze. Vor allem die Wacholderbeeren werden in der Heilkunde verwendet. Aber auch die Triebspitzen, das Holz und sogar die Wurzeln wurden früher genutzt.

Bekannt ist die Verwendung der Beeren als Gewürze und des Holzes zum Räuchern.

(M. Scholtes, Okt. 2014)



Wacholder wächst sehr langsam, nicht selten braucht er 10 Jahren um eine Höhe von einem Meter zu erreichen.

Er zählt zu den Pflanzen die sehr alt werden können, bis zu 600 Jahren.

Das schafft er allerdings nur auf ausreichend besonnten Standorten. Eine Bewaldung des Moorstandortes würde das Aus für den Wacholder bedeuten.

(M. Scholtes, Okt. 2014)





Das Moorpotential des Friedwaldbruchs zeigt ein kleiner Moosbeeren-Rest, der bei genauem Hinsehen noch gefunden werden kann. Die Pflanze zeigt, dass die Wasserverhältnisse hier früher besser gewesen sein müssen. Welche Maßnahmen zur Wiedervernässung möglich sind, muss genau untersucht werden.

(M. Scholtes, Okt. 2014)



Auch die Torfmoose sind auf wenige Reste reduziert, aber im Gebiet noch vorhanden. Pfeifengras hat in diesem Moor eine deutlich bessere Konkurrenzkraft. Ein Abkämmen der Pfeifengräser im Winter könnte den Torfmoosen einen Konkurrenzvorteil verschaffen.

(M. Scholtes, Okt. 2014)



Bisher nicht untersucht sind die verschiedenen Flechten, die in den Mooren vorkommen. Diese Rentierflechte gehört zu den Strauchflechten. Flechten sind sehr langsam wachsende Pflanzen. Eine Wachstumsgeschwindigkeit von nur 2–5 mm/Jahr ist keine Seltenheit.

(M. Scholtes, Okt. 2014)

Verbuschung und Beschattung verdrängt Wacholder. Da er sehr viel Licht braucht hat er nur im Offenland Aussicht zu überleben.

Daher wurde vor einigen Jahren im zentralen Offenlandbereich die Birken-Naturverjüngung entfernt.

Der Sukzessionsdruck ist aufgrund der Entwässerung jedoch so hoch, dass Nachpflegearbeiten dringend erforderlich sind.

(M. Scholtes, Aug. 2005)



Im Friedwaldbruch stellen die Kiefern einen großen Teil der biotopuntypischen Baumarten.

Den Jungwuchs bilden überwiegend Fichten.

(M. Scholtes, Aug. 2005)



Zur Entwicklung und Vernetzung der offenen Moorflächen müssen die biotopuntypischen Nadelgehölze schonend entnommen werden.

So ließe sich unter anderem die Besonnung der Wacholderpflanzen wesentlich verbessern und deren Vitalität steigern.

(M. Scholtes, Dez. 2014)





Neben der offenen Moorfläche bilden Moorwälder in unterschiedlichster Ausprägung großflächige Bestände.

(M. Scholtes, Okt. 2014)



Sogar am Moor-Unterhang, auf einer ehemaligen Abbaufläche, stockt ein Moorwald auf einer sehr nassen Grundfläche.

(M. Scholtes, Dez. 2014)



Die ausgedehnten Moorwälder sind stark mit Nadelgehölzen unterschiedlichen Alters durchsetzt.

Hier sind Pflegearbeiten zur Entnahme der biotopuntypischen Baumarten und damit zur ökologischen Aufwertung des FFH-Lebensraumes erforderlich.

(M. Scholtes, Dez. 2014)

Adlerfarn bildet an Unterhang des Moores teilweise ausgedehnte Bestände. Das zeigt deutlich die negativen Folgen der intensiven Grabenentwässerung dieses Moores.

(M. Scholtes, Dez. 2014)



Neben der Entwässerung ist es in Teilflächen eine sehr dichte Nadelgehölz-Bestockung, die die natürliche Ausprägung des Moores dort verhindert.

Es ist natürlich sehr schwierig das Nadelholz aus diesen großen Flächen ohne Bodenschäden zu entnehmen.

(M. Scholtes, Dez. 2014)



Offenländer im Umfeld von Mooren können bedeutende Ergänzungsbiotope darstellen.

Das setzt die schonende Anlage auf geeigneten Standorten sowie die naturraumtypische, artenreiche Ausstattung der Fläche voraus.

(M. Scholtes, Dez. 2014)



Friedwaldbruch bei Morbach

Biotoptypen

FFH-LRT

Übergangs- und Schwinggrasemoore (7140)
Moorwälder (91D0)
Artenreiche Borstgrasrasen auf Silikatböden (6230)
Hainsimsen-Buchenwald (9110)

§30 BNatSchG

Übergangs-, Zwischenmoor, Quellmoor
Birken-Moorwald, Borstgrasrasen

Biotoptypische und seltene Arten

Moor und Moorwälder *überwiegend Restvorkommen*

- | | |
|-----------|---|
| Moose | Sphagnum spec. (Torfmoose - unbestimmt)
Sphagnum fallax (Trügerisches Torfmoos)
Sphagnum palustre (Kahnblättriges Torfmoos)
Polytrichum strictum (Moos-Widertonmoos)
Polytrichum commune (Goldenes Frauenhaar)
Hypnum cupressiforme (Zypressen-Schlafmoos)
Hypnum spec. (Schlafmoose - unbestimmt)
Mnium hornum (Schwanenhals-Sternmoos)
Dicranum scoparium (Besen-Gabelzahnmoos),
Leucobryum spec. (Weißmoos) |
| Farne | Blechnum spicant (Gewöhnlicher Rippenfarn)
Dryopteris dilatata (Großer Dornfarn)
Athyrium filix-femina (Wald-Frauenfarn)
Pteridium aquilinum (Adlerfarn) |
| Gräser | Carex pallescens (Bleiche Segge)
Carex remota (Winkel-Segge)
Carex echinata (Stern-Segge)
Juncus effusus (Flutter-Binse)
Glyceria fluitans (Flutender Schwaden)
Molinia caerulea (Pfeifengras)
Agrostis canina (Hunds-Straußgras) |
| Kräuter | Vaccinium oxycoccos (Gewöhnliche Moosbeere)
Trientalis europaea (Siebenstern)
Lysimachia vulgaris (Gemeiner Gilbweiderich)
Viola palustris (Sumpf-Veilchen)
Callitriche palustris (Sumpf-Wasserstern)
Polygonatum verticillatum (Quirl-Weißwurz),
Ranunculus flammula (Brennende Hahnenfuß)
Oxalis acetosella (Wald-Sauerklee) |
| Sträucher | Vaccinium myrtillus (Heidelbeere)
Calluna vulgaris (Besenheide) |

Gehölze *Juniperus communis* (Wacholder)
Frangula alnus (Faulbaum)
Betula pubescens (Moor-Birke)
Sorbus aria (Echte Mehlbeere)
Salix cinerea (Asch-Weide Sa.),
Alnus glutinosa (Schwarz-Erle)
Picea abies (Gemeine Fichte)

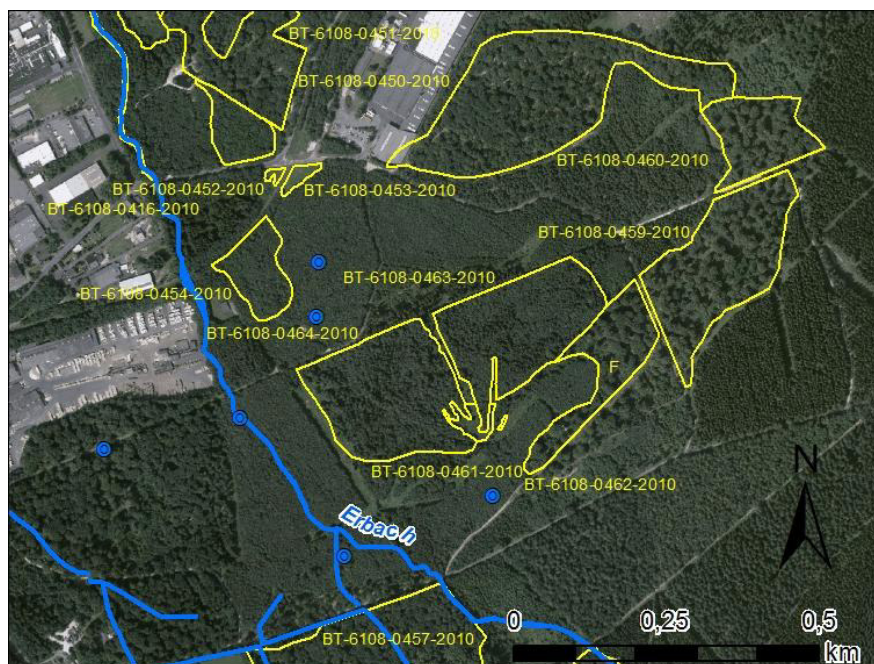
Borstgrasrasen *Restvorkommen*

Agrostis canina (Hunds-Straußgras),
Calluna vulgaris (Besenheide)
Carex binervis (Zweinervige Segge),
Carex demissa (Aufsteigende Gelb-Segge),
Carex echinata (Stern-Segge),
Carex panicea (Hirse-Segge),
Carex pilulifera (Pillen-Segge)
Deschampsia flexuosa (Draht-Schmiele),
Digitalis purpurea (Rote Fingerhut)
Galium saxatile (Harzer Labkraut)
Hypericum pulchrum (Schönes Johanniskraut)
Juncus squarrosus (Sparrige Binse)
Luzula multiflora (Vielblütige Hainsimse)
Molinia caerulea (Blaues Pfeifengras)
Rubus idaeus (Himbeere)
Vaccinium myrtillus (Heidelbeere)

Gefährdung

Entwässerung, biotopuntypische Gehölze und Verbuschung

- Wasserfassungen
- Biotopkartierung



(Quelle BK:
LANIS Mapserver,
Stand: 06.12.2003)

Ziele, Maßnahmen

Wiedervernässung und
Entnahme biotopuntypischer Gehölze